

Uri

Türkischer Erzbischof feiert Messe in Altdorf

Im März besucht Erzbischof Martin Kmetec verschiedene Pfarreien der Schweiz, wo er in Gottesdiensten über die Türkei berichtet und wie die «Kirche in Not» vor Ort den Christen hilft.

17.03.2022

Erzbischof Martin Kmetec vom türkischen Erzbistum Izmir weilt vom 19. bis 27. März in der Schweiz. In dieser Zeit wird er in verschiedenen Pfarreien Gottesdienste feiern und Vorträge halten. Am Donnerstag, 24. März, besucht Kmetec das Missionshaus St. Josef in Altdorf, wo er einen Gottesdienst um 19 Uhr feiern wird. Erzbischof Kmetec wird auf die herausfordernde Situation der Christen in der Türkei eingehen.

Das Christentum habe in der Türkei eine reiche 2000-jährige Tradition, wie es in einer Mitteilung des katholischen Hilfswerks «Kirche in Not» (ACN) heisst. Der Apostel Paulus kam aus Tarsus in der heutigen Türkei, wo er auch auf seinen Missionsreisen gewirkt hat. Einige der Kirchenväter stammen ebenfalls aus dem Gebiet der Türkei. Durch sie und verschiedene Konzilien, die auf türkischem Boden stattgefunden haben, prägt das türkische christliche Erbe die Kirche bis heute. Einst blühte das Christentum im Gebiet der heutigen Türkei, wovon Bauwerke wie die Hagia Sophia im heutigen Istanbul, ehemals Konstantinopel, die Hauptstadt des Oströmischen Reiches (Byzanz), noch immer zeugen.

Heute würden nach verschiedenen Wellen der Verfolgung kaum noch Christen in der Türkei leben, heisst es in der Mitteilung weiter. Sie seien vertrieben und getötet worden, Kirchen zerstört oder enteignet und teilweise bis heute nicht zurückgegeben. Während Anfang des 20. Jahrhunderts noch etwa 20 Prozent der Bevölkerung Christen gewesen sein sollen, machen sie nur noch einen Bevölkerungsanteil von 0,2 Prozent aus, schreibt ACN. Zwar garantiert die türkische Verfassung Gewissens-, Glaubens-, Rede- und Religionsfreiheit, jedoch sehe die Realität an vielen Stellen anders aus: «Es gibt erhebliche Anzeichen dafür, dass die Religionsfreiheit in der Türkei auch heute bedroht ist», so das Hilfswerk.

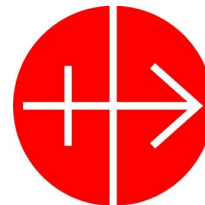
Unterdrückung der christlichen Minderheit

Die türkische Regierung erkenne offiziell nur drei Minderheiten an: die armenisch-apostolischen orthodoxen Christen, die griechisch-orthodoxen Christen und die Juden. Trotz ihres Sonderstatus hätten diese Gruppen ebenso wie andere Minderheiten, darunter auch die Katholiken, keine rechtliche Identität und können als Gemeinschaft keinen Grundbesitz erwerben oder Rechtsmittel in Anspruch nehmen. Grundbesitz können diese Glaubensgemeinschaften derzeit nur über separate Stiftungen halten. Ihre Rechte bleiben eingeschränkt. «Katholiken und anderen christlichen Konfessionen fehlt es an der Möglichkeit, Geistliche und Religionslehrer auszubilden», schreibt ACN. «Neue Seminare dürfen nicht gegründet werden. Auch dem Neubau von Kirchen werden von verschiedenen Seiten Steine in den Weg gelegt.» (pd/RIN)

Erzbischof Kmetec wurde 1956 in Ptuj, Slowenien, geboren. 1976 trat er nach seinem Schulabschluss und Militärdienst bei den Franziskaner-Minoriten ins Noviziat ein. Nach seinen feierlichen Gelübden ging er für sein Theologiestudium in die USA, wo er zum Diakon geweiht wurde. Ein paar Monate später empfing er in Slowenien die Priesterweihe. In Slowenien war er als Ausbilder der Franziskaner-Konventualen tätig. Zwischen 1990 und 2001 lebte er im Libanon, ehe er 2001 in die Türkei ging, um dort zu wirken. Am 8. Dezember 2020 hat der Papst bekanntgegeben, dass er Martin Kmetec zum Metropolitan-Erzbischof von Izmir (Smyrna) im Südwesten der Türkei ernannt hat. Martin Kmetec empfing am 2. Februar 2021 die Bischofsweihe. (pd/RIN)



Web Ansicht



Auftrag: 1093491
Themen-Nr.: 140.003

Referenz: 83730322
Ausschnitt Seite: 2/2



Erzbischof Martin Kmetec wird am 24. März das Missionshaus St.Josef in Altdorf besuchen. Bild: PD



Erzbischof Martin Kmetec (Mitte) im Austausch mit den Ordensbrüdern. Bild: PD